

Gedanken zum Kirchenbau St. Michael

Außerdem ist sein Bodenniveau um vier Stufen angehoben und auch sein oberer Abschluss ist erhöht. Die drei Abschnitte der in der Kirche angebrachten Holzdecke sind jeweils fünffach abgestuft und verjüngen sich - wie auch die vier Blöcke des Laiengestühls - zum Chor hin. So ist der Blick der Kirchenbesucher auf diesen ausgerichtet. Eine Ausnahmerecheinung in der gesamten Anlage stellt der halbrunde Grundriss der links vom Chor befindlichen Taufkapelle dar, die dadurch eine gewisse Geborgenheit vermittelt.

Die Ausstattung lässt sich wie folgt beschreiben: Im rechten vorderen Bereich des Kirchenraums steht eine Jurakalkstein-Skulptur der Mutter Gottes, die das Jesuskind trägt und aufgrund ihres weit geöffneten Umhangs an eine Schutzmantelmadonna erinnert. Die in vier Abschnitten angeordneten Kreuzwegstationen und das Halbrelief des Auferstandenen sind aus Bronze gefertigt, ebenso die Apostelleuchter. Auf diese beziehen sich die Halbreiefs der zwölf Jünger aus Terrakotta. Der Taufstein besteht aus fränkischem Muschelkalk, der Abschluss aus teilweise vergoldeter Bronze. Er ist zu einem Strahlenkranz ausgebildet, der Christus als Licht der Welt symbolisiert und auf die Tradition der Taufkerze verweist.

Entsprechend den Vorstellungen des Zweiten Vatikanischen Konzils hat die Kirche anstatt eines Hochaltars einen Volksaltar. Er zeigt die Dornenkrone und ist aus fränkischem Muschelkalk gefertigt. Aus diesem Stein besteht auch die Tabernakelstele, an der sich zusätzlich Elemente aus vergoldeter Bronze befinden. Beim Ambo handelt es sich um eine Jurakalkstein-Skulptur, auf der die vier Evangelisten zu sehen sind. Der Wandteppich wurde von der Franziskanerin Schwester Animata Probst (Dillingen, geboren 1931) geschaffen: In der Mitte sind Maria und die 12 Apostel während der Herabkunft des Heiligen Geistes abgebildet. Der linke Bereich bezieht sich auf die Verehrung Jesu, der rechte auf dessen Wirken sowie die christliche Gemeinschaft.

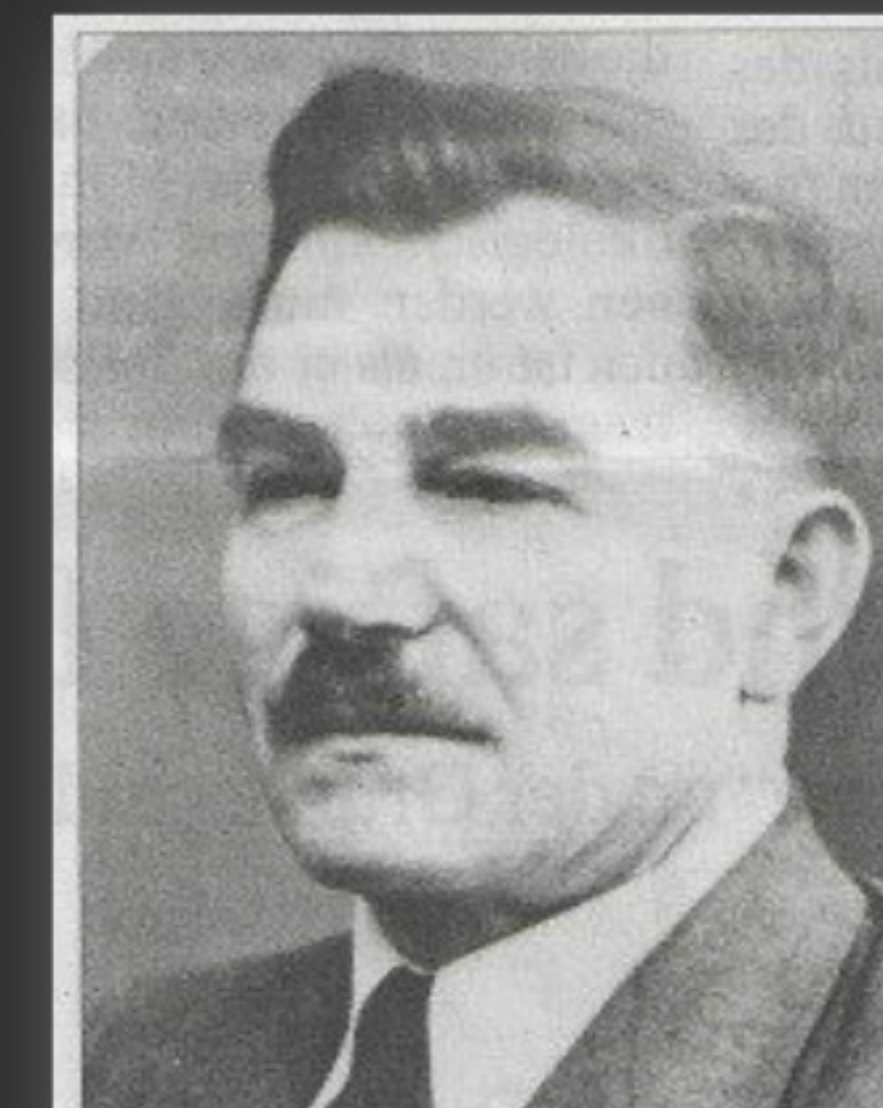
Das auffälligste Kunstwerk im Raum ist das große, aus Pappelholz geschnitzte Kruzifix. Die expressive Gestaltung sowie die teilweise raue Oberfläche bringen das Leiden Christi drastisch zum Ausdruck. Diese beklemmende Wirkung wird durch zwei Kunstgriffe relativiert: Da das Kreuz nur an zwei Stahlseilen befestigt ist, vermittelt es einen schwebenden, von Leichtigkeit geprägten Eindruck. Auch die Lichtführung ist bewusst gewählt. Die Ausleuchtung erfolgt über die Nordseite des oberen Abschlusses des Chors auf die Vorderseite des Kruzifixes, wodurch dieses aufgehellt wird.

Seit den späten 70er Jahren beurteilt man die Architekturmoderne oftmals negativ: Die unzureichende Dichtigkeit von Dächern bereitet ebenso Schwierigkeiten wie der mit der Betonsanierung verbundene Aufwand und energetische Probleme. Auch die Wirkung entsprechender Gebäude auf den Menschen wird vielfach kritisch gesehen: Beliebte Schlagworte lauten Kälte, Monotonie und Leblosgkeit. In den letzten Jahren allerdings hat man die Zeitlosigkeit vieler betreffender Objekte neu entdeckt. Vor allem für Gotteshäuser der Nachkriegsmoderne gilt folgendes: Wenn man sich auf die Ideale einlässt, die ihrer Gestaltung zu Grunde liegen, ruft dies sicher Verständnis für ihre Schlichtheit, eventuell sogar Faszination hervor. Der Priester Romano Guardini (1885 bis 1968) - ein bedeutender Vertreter der liturgischen Erneuerung - wies die Kritik an Kirchenräumen, die bei oberflächlicher Betrachtung nüchtern wirken, mit folgenden Worten zurück: "Das ist keine Leere, das ist Stille! Und in der Stille wohnt Gott."

Auszug aus dem Grußwort von Prälat Heinrich Kaiser, Stadtpfarrer und Erbauer der Kirche St. Michael

.... Nach dem Krieg ist hier ein neuer großer Stadtteil entstanden. Der Bauplatz für den Bau einer Kirche war längst ausgewiesen durch den Stadtrat schon anfangs der fünfziger Jahre - günstig gelegen im Zentrum der neuen Siedlung. Es mußte baldigst gebaut werden, sollte der wertvolle Kirchenbaugrund nicht anderen Zwecken zugeführt werden. Man sprach bereits vom Bau eines großen Wohnblocks. Die unwiederbringliche, günstige Gelegenheit durfte nicht versäumt werden.

Dem damaligen großen Wohltäter zum Kirchenbau, Orgelbaumeister Michael Weise, der mit seiner beachtlichen Stiftung die Gründung der Pfarrei ermöglicht hatte, sei Gott ein reicher Vergelter in der Ewigkeit



Michael Weise war nach dem Krieg als Bürgermeister eingesetzt worden. - Foto: Repro Scheiner

Das Bild zeigt Michael Weise, den Stifter der Kirche von St. Michael. Er war Orgelbaumeister in Plattling und Bürgermeister der Stadt Plattling.